

ARBEITGEBER BUNDESWEHR IM VISIER

Schülerinnen und Schüler

„DESHALB GEHE ICH ZUR BUNDESWEHR“

IM GESPRÄCH MIT STEFAN RIES
Mitglied des Vorstandes der SAP SE



PUNKT- LANDUNG

Der 3. Platz im aktuellen Trendence Schülerbarometer 2018 mit dem besten aller bislang erzielten Umfragewerte ist für die Bundeswehr Bestätigung und Ansporn zugleich. Die Kampagnen der Arbeitgebermarke zeigen Wirkung; junge Menschen haben die Bundeswehr auf dem Radar. Doch gute Umfragewerte allein reichen nicht aus. Um junge Talente nach dem Schulabschluss zu gewinnen, muss die Bundeswehr sie in den sozialen Netzwerken ansprechen. Und ihr eigenes Profil weiter schärfen.



Einen Beitrag dazu leistet die aktuelle YouTube-Serie „Die Springer“ über die Höhen und Tiefen eines strapaziösen Fallschirmspringerlehrgangs, mit der erneut eine Punktlandung bei der Zielgruppe gelingt. Die Videos machen neugierig, informieren: Herausforderungen annehmen und daran wachsen, sich fachlich und persönlich weiterentwickeln – genau das macht die Ausbildung und Karriere bei der Bundeswehr aus.

Wie nun potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten dazu bewegen, sich zu bewerben? Eine bessere Orientierung bei der Berufswahl bietet das Karriereportal der Bundeswehr nach dem Relaunch. Das Recruiting beginnt heute in Social Media und Internet; die Interessenten über den gesamten Prozess optimal zu begleiten, gilt als entscheidender Erfolgsfaktor.

Unverzichtbar bleibt die individuelle Beratung: Rund 500 Karriereberaterinnen und -berater der Bundeswehr bundesweit informieren über Ausbildung und Karrierechancen, aber auch über die besonderen Risiken des Soldatenberufs und der Auslandseinsätze. Immer mehr Schülerinnen und Schüler schenken der Bundeswehr ihr Vertrauen. Sie einzustellen, ist für die Zukunftsfähigkeit der Truppe unerlässlich. Sie exzellent auszubilden, bedeutet eine große Verantwortung.

INHALT

- 03 — **BESTNOTEN FÜR DIE BUNDESWEHR**
- 04 — **TRENDENCE SCHÜLERBAROMETER 2018**
- 05 — **NACHGEFRAGT: WARUM BUNDESWEHR?**
Schülerinnen und Schüler im Assessmentcenter
- 10 — **„ZUSAMMENHALT, DER BEGEISTERT“**
Vier Auszubildende im Interview
- 14 — **„DIE SPRINGER“: AUSBILDUNG ERLEBEN**
Die neue Serie auf YouTube
- 15 — **„MAN MUSS DAS UNBEDINGT WOLLEN“**
Zurück vom Springerlehrgang: Christoph Hartung
- 16 — **MOBILE RECRUITING: KARRIEREPORTAL NEU GESTALTET**
Karriereportal der Bundeswehr nach dem Relaunch
- 18 — **„DIREKTER DRAHT ZUR ZIELGRUPPE VIA SOCIAL MEDIA“**
Interview mit Stefan Ries, Chief Human Resources Officer, Mitglied des Vorstandes der SAP SE



Schülerinnen und Schüler BESTNOTEN FÜR DIE BUNDESWEHR

Die Bundeswehr gehört bei Schülerinnen und Schülern zu den populärsten Arbeitgebern. Mit dem bislang besten Ergebnis belegt sie im Trendence Schülerbarometer 2018 den 3. Platz, bei den Abiturienten sogar Platz 2. Was für die Schulabgänger zählt, sind Sicherheit und das Gefühl, Sinnvolles zu tun.

In der repräsentativen Umfrage wählten Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 13 die Bundeswehr erneut auf den 3. Platz der 100 beliebtesten Arbeitgeber. Dabei legte die Bundeswehr kräftig zu und erreichte mit 12,7 Prozent den besten Wert seit Erhebungsbeginn im Jahr 2006. Die Autobauer BMW und Audi ließ sie auf den Plätzen 4 und 5 hinter sich. Auch bei den Mädchen und jungen Frauen erreichte sie ihren bisherigen Spitzenwert. Erfreulich: Besonders gefragt sind Streitkräfte und Verwaltung bei Abiturientinnen und Abiturienten. Von den 100 Unternehmen, bei denen sie sich „am ehesten bewerben würden“, kam die Bundeswehr auf Rang 2; seit 2015 verbesserte sie sich damit um drei Plätze. Unter den Befragten streben über ein Drittel (35,6 Prozent) das Abitur an, unter den Mädchen sogar knapp 40 Prozent (39,1 Prozent).

Mehr als ein guter Ruf

Das Schülerbarometer 2018 liefert ein klares Stimmungsbild: Junge Menschen suchen heute offenbar weniger nach reiner Selbstverwirklichung als nach echter Berufung. Ausschlaggebend seien dabei vor allem die Aspekte Sicherheit und das Gefühl, helfen zu können, betonen die Macher der Umfrage. Ihren guten Ruf genießt die Bundeswehr bei den jungen Menschen zu Recht: Als einer der größten Arbeitgeber des Landes bildet sie in über 1.000 Berufen aus, gute Aussichten auf

Übernahme sowie eine langjährige, planbare Karriere inklusive. Überdies punktet die Bundeswehr in vielen Berufen mit einer überdurchschnittlichen Vergütung und besonderen sozialen Leistungen. Laut Trendence bewerten knapp die Hälfte der Befragten die Karriereperspektiven sowie die Übernahmekancen bei der Bundeswehr als „sehr gut“.

Kommunikation: Klischees entgegnetreten

Im Wettbewerb um die besten Köpfe muss sich auch die Bundeswehr mit einer starken Arbeitgebermarke positionieren. Dies gelingt ihr zunehmend mit einem abgestimmten Mix aus Veranstaltungen und Social-Media-Formaten: Umfassend informieren, den Blick hinter die Kulissen ermöglichen und Vorurteilen entgegnetreten, lautet die Stoßrichtung, damit sich Interessentinnen und Interessenten ein vollständiges und realistisches Bild von der Bundeswehr als Arbeitgeber machen können. Die Videoserien zeigen, dass sich Hierarchien und Teamgeist nicht ausschließen. Dies ist ein wichtiger Aspekt für junge Leute: Bei der Auswahl ihres Ausbildungsunternehmens nennen sie gute Vorgesetzte und nette Kollegen an erster Stelle, so Trendence.

Informationen über die sozialen Medien anzubieten, ist für Arbeitgeber heute ein „Muss“. Trendence zufolge nutzen bereits mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler soziale Netzwerke, um sich über Beruf und Karriere zu informieren. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Zwei Drittel der Schüler recherchieren mit dem Smartphone über Ausbildung und Co.; dies bedeutet eine Steigerung von 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mit der neuen Architektur der

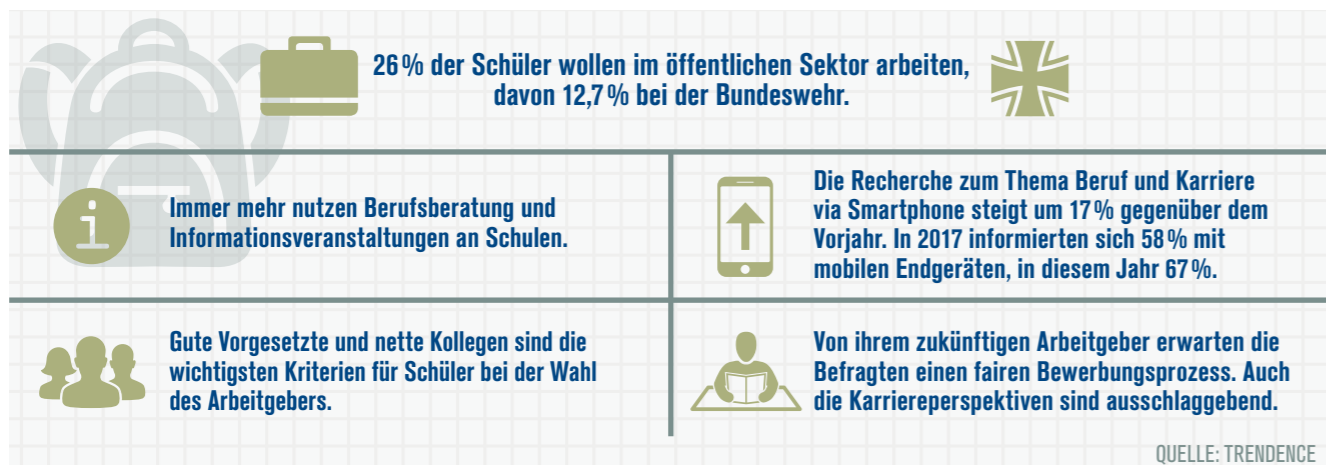
Website Bundeswehrkarriere.de, die auf mobile Nutzung ausgerichtet ist, hat die Bundeswehr hier bereits reagiert (siehe dazu auch „Mobile Recruiting: Karriereportal neu gestaltet“, Seite 16).



BUNDESWEHR: BESTES ERGEBNIS IM TRENDENCE SCHÜLERBAROMETER 2018



So denken Deutschlands Schülerinnen und Schüler



SCHULBILDUNG DER BEWERBERINNEN UND BEWERBER



„NACHGEFRAGT: WARUM BUNDESWEHR?“

Nach erfolgreicher Bewerbung durchlaufen die Schülerinnen und Schüler, ein zweitägiges Assessmentcenter für Führungskräfte in der Mudra-Kaserne in Köln. Hier werden die jungen Leute umfassend auf ihre fachliche und persönliche Eignung getestet und beraten. Auch die Aufklärung über die besonderen Risiken des Soldatenberufs nimmt einen wichtigen Platz ein. Im Interview unmittelbar nach dem Test haben vier Bewerberinnen und Bewerber ihre Eindrücke geschildert. Sie erzählen, warum sie sich für eine zivile oder militärische Ausbildung bzw. Laufbahn bei der Bundeswehr interessieren, wie sie sich vorab informiert haben und auch, was ihre Eltern zu ihrem Berufswunsch sagen.



LEA-CHRISTIN HÜRTER
Abiturientin, 19 Jahre

Wie bist du auf die Bundeswehr aufmerksam geworden?
Meine Schule veranstaltet regelmäßig Berufsbörsen. Auch die Bundeswehr war dort mit einem Stand vertreten, wo ich mich dann zum ersten Mal informiert habe. Zusätzlich bin ich durch per Post zugeschickte Flyer und Broschüren auf die Bundeswehr aufmerksam geworden. Daraufhin habe ich einen Termin im Beratungszentrum in Wesel vereinbart.

Weshalb hast du dich für eine Ausbildung bei der Bundeswehr entschieden?

Für mich bietet die Bundeswehr, wie nur wenige Arbeitgeber, eine Ausbildung, die sowohl Forderung und Förderung des Einzelnen als auch viel Raum für Weiterbildung enthält. Ein Studium bei der Bundeswehr bietet die optimale Verbindung von Theorie und Praxis.

Welche Richtung willst du einschlagen?

Ich habe mich für ein Studium im gehobenen nichttechnischen Dienst entschieden, da dieser Beruf unheimlich facetten- und abwechslungsreich ist. Es gibt unzählige Arbeitsfelder, die man am Ende des Studiums wählen kann. Ich weiß noch nicht genau, welche Richtung ich einschlagen werde, könnte mir aber zurzeit einen Job in der Karriereberatung vorstellen.



LUKAS SCHREIBER
Abiturient, 18 Jahre

Weshalb möchtest du eine Ausbildung bei der Bundeswehr machen?

Da die Bundeswehr viele Möglichkeiten mit der nötigen finanziellen Absicherung bietet, die bei anderen Arbeitgebern nicht gegeben wären.

Welche Erfahrungen hast du beim Beratungsgespräch im Karrierecenter gemacht?

Der Berater war sehr nett und meine persönlichen Interessen standen im Vordergrund. Jede Frage wurde mir beantwortet, alles wurde ausführlich erklärt und verschiedene Wege wurden aufgezeigt.

Und welche Ausbildung wird es nun sein?

Da ich mich sehr für Technik interessiere, habe ich mich für die Instandsetzung von Fluggeräten beworben. Und weil ich mir durch das Studium auch nach der Bundeswehr in der freien Wirtschaft noch große berufliche Chancen erhoffe.

Was sagt deine Familie dazu, dass du eine Ausbildung bei der Bundeswehr absolvieren willst?

Meine Eltern finden eine Ausbildung bei der Bundeswehr gut, da es ein sicherer Ausbildungs- und Arbeitsplatz ist. Der einzige Kritikpunkt sind verpflichtende Auslandseinsätze.

Was ist dein Traumberuf und weshalb?

Mein Traum ist es, bei der Bundeswehr Medizin zu studieren und später als Schiffsarzt eingesetzt zu werden.

Warum ist die Bundeswehr aus deiner Sicht ein interessanter Arbeitgeber?

Die Bundeswehr ist für mich trotz des teils medial eher negativ vermittelten Bildes ein sehr interessanter Arbeitgeber, der einen zukunftssicheren Arbeitsplatz und eine gute Entlohnung bietet sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördert.

Was sagt deine Familie dazu, dass du bei der Bundeswehr studieren willst?

Sie unterstützt meine Zukunftspläne sehr. Besonders meine Eltern würde es freuen, wenn ich einen Arbeitsplatz als Sanitätsoffizier bei der Bundeswehr erhalten könnte.

Hattest du vorher schon Berührungspunkte mit der Bundeswehr?

Ich habe ein Schulpraktikum im Bundeswehrzentral-krankenhaus in Koblenz gemacht. Hierbei habe ich den Krankenhausalltag eines Arztes kennengelernt und auch das ein oder andere persönliche Gespräch geführt.

Wie findest du die Webserien „Mali“, „Biwak“ oder die neue Serie „Die Springer“?

Ich verfolge die Webserien regelmäßig. Die sehr realitätsnahe und ansprechende Darstellung hat mich in meiner Entscheidung, mich bei der Bundeswehr zu bewerben, bestärkt. Interessant fände ich natürlich eine Webserie über den Sanitätsdienst.

Woher kam die Idee, dich bei der Bundeswehr zu bewerben?

Die Bundeswehr war für mich nie ein Thema. Doch als irgendwann Freunde von mir den Wunsch hatten, Soldat zu werden, habe ich mich auch über die Bundeswehr informiert und mit Soldaten gesprochen. Da wurde mir klar, dass ich auch dorthin möchte.

Weshalb willst du bei der Bundeswehr eine Ausbildung absolvieren?

Ich bin von den Werten, die ich mit dem Soldatenberuf verbinde, überzeugt und möchte meinen Beitrag zur Friedenssicherung in Deutschland und der Welt leisten. Zudem spielen die Kameradschaft und die Herausforderungen, denen man als Soldat gegenüber treten muss, eine Rolle.

Welche Erfahrungen hast du beim Beratungsgespräch im Karrierecenter gemacht?

Mein Gespräch lief ganz locker ab. Es ist keine Prüfung oder ein Test, deshalb muss auch keiner aufgeregt sein. Optimal ist, wenn man ungefähr weiß, in welche Richtung es gehen soll. Dann kann der Karriereberater gezielter informieren.

Hattest du vorher schon Berührungspunkte mit der Bundeswehr?

Ja, durch Bekannte, auf Jobbörsen an meiner Schule und auf Messen, die ich besucht habe. Eigene Eindrücke konnte ich auch bei den Bundeswehr Olympix in Warendorf und beim Tag der Bundeswehr in Hamburg sammeln.

TOM HAARDT

Abiturient, 19 Jahre



JONAS UNTIEDT

Abiturient, 16 Jahre



ASSESSMENTCENTER FÜR FÜHRUNGSKRÄFTE

Wie die Visier-Interviewpartner Lea-Christin, Lukas, Tom und Jonas nehmen jährlich mehrere Hundert Bewerberinnen und Bewerber an dem zweitägigen Assessmentcenter für zukünftige Führungskräfte der Bundeswehr teil. Ob sie sich für eine zivile oder militärische Laufbahn entscheiden: Für ihre verantwortungsvollen Aufgaben werden sie bei der Bundeswehr fachspezifisch exzellent gefördert und qualifiziert.

Für anspruchsvolle zivile Ausbildungsberufe, die höheren Beamtenlaufbahnen oder eine Offizierlaufbahn – auch in Kombination mit einem Hochschulstudium – müssen die potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten besondere Anforderungen erfüllen. Im zentralen

Assessmentcenter für Führungskräfte in Köln werden sie auf ihre körperliche, geistige, psychische und charakterliche Eignung geprüft.

Zum Prüfungsverfahren gehören:

- » Verfassen eines Aufsatzes
- » Ärztliche Untersuchung
- » Fitness-Test
- » Tests zu Logik, Mathematik, Rhetorik, Technik, Konzentration etc.
- » Gruppendiskussion, Gruppenarbeit und Vortrag
- » Persönliches Auswahl- bzw. Einstellungsgespräch
- » Studienberatung
- » Einplanung



Bundeswehr erleben: Events für Schülerinnen und Schüler

Vernetzter Ansatz: Neben der gezielten Ansprache von Schülerinnen und Schülern in den sozialen Medien setzt die Bundeswehr im Personalmarketing auch auf den persönlichen Kontakt. Auf Events bietet sie jungen Berufssuchenden Einblicke in ihre Arbeitswelten: beim bundesweiten Girls'Day, bei den Bundeswehr

Community Treffen bei den Streitkräften, den Bundeswehr Olympix, bei denen Jugendliche in Teams sportlich gegeneinander antreten, sowie auf zahlreichen Jobbörsen und Messen. Das Bild zeigt Schülerinnen bei den Bundeswehr Olympix 2018.

DIE BUNDESWEHR IST EINER DER GRÖSSTEN AUSBILDER IN DEUTSCHLAND

AUSBILDUNG BEI DER BUNDESWEHR

Schülerinnen und Schülern stehen viele verschiedene Möglichkeiten zum Start einer Berufskarriere bei der Bundeswehr offen. In den Karrierecentern der Bundeswehr erhalten die Schulabgänger eine individuelle Beratung, welcher Weg für sie der richtige ist.

Zivile Ausbildung

Im zivilen Bereich gibt es zwei grundlegende Optionen: den Einstieg über eine der drei Beamtenlaufbahnen oder eine zivile Berufsausbildung bei der Bundeswehrverwaltung, einem der größten Arbeitgeber und Ausbilder der öffentlichen Hand. Jährlich bildet die Bundeswehr rund 1.100 Beamtenanwärter aus, darüber hinaus zivile Auszubildende in 48 Berufsbildern; pro Jahr stellt sie rund 1.350 neue Auszubildende ein. Bundesweit stehen über 400 Ausbildungsstätten sowie rund 30 Lehrwerkstätten für gewerblich-technische Berufe zur Verfügung.

Militärische Laufbahn

Für junge Menschen, die sich für eine Karriere bei den Streitkräften interessieren, bietet die Bundeswehr je nach Schulabschluss und Interessengebiet mehr als 30 verschiedene militärische Laufbahnen an. Was die Ausbildung bei den Streitkräften für viele zusätzlich attraktiv macht, ist die ergänzende zivile Aus- und Weiterbildung der Soldatinnen und Soldaten: Ab der Laufbahn der Fachunteroffiziere besteht die Möglichkeit, sich zusätzlich in einem zivilen Beruf zu qualifizieren; insgesamt bietet die Bundeswehr dazu etwa 90 zivil anerkannte Ausbildungsberufe und zivilberufliche Fortbildungen an. Im vergangenen Jahr beispielsweise haben rund 2.800 Soldatinnen und Soldaten auf Zeit eine Ausbildung, rund 1.000 eine Fortbildung begonnen.

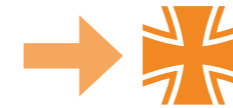
Ein Studium bei vollem Gehalt und unter Top-Bedingungen ist reizvoll für Abiturientinnen und Abiturienten: An den beiden Bundeswehruniversitäten in München und Hamburg wählen Offizieranwärterinnen und -anwärter aus über 50 Bachelor- und Masterstudiengängen.

BERUFSVIELFALT

BIOLOGIELABORANT/-IN INFORMATIKKAUFFRAU/-MANN VERMESSUNGSTECHNIKER/-IN
MECHATRONIKER/-IN FOTOGRAF/-IN BERUFSKRAFTFAHRER/-IN
 BETON- UND STAHLBETONBAUER/-IN NOTFALLSANITÄTER/-IN GEOMATIKER/-IN
 ZIMMERIN/ZIMMERER **FLUGGERÄTEELEKTRONIKER/-IN**
 IT-SYSTEM-ELEKTRONIKER/-IN **KÖCHIN/KOCH** PHYSIKLABORANT/-IN
 MEDIENGESTALTER/-IN – BILD UND TON **CHEMIELABORANT/-IN**
BRUNNENBAUER/-IN ZAHNMEDIZINISCHE/-R FACHANGESTELLTE/-R

Einstieg für Schülerinnen und Schüler

NACH DER SCHULE ZUR BUNDESWEHR:



» Praktikum

» Zivile Ausbildung

» Militärische Laufbahn

» Studium

» Freiwilliger Wehrdienst

ZIVILE AUSBILDUNG



48 ZIVILE
AUSBILDUNGSBERUFE

RUND 400
AUSBILDUNGSSTÄTTEN
IN GANZ DEUTSCHLAND

RUND + 1.350 NEUE
AUSBILDUNGSPLÄTZE PRO JAHR



RUND 30 LEHRWERKSTÄTTEN FÜR
GEWERBLICH-TECHNISCHE BERUFE

Studieren bei der Bundeswehr

HELMUT-SCHMIDT-UNIVERSITÄT/ UNIVERSITÄT DER BUNDESWEHR HAMBURG

26 BACHELOR- UND
MASTERSTUDIENGÄNGE **RUND 2.600**
STUDIERENDE

UNIVERSITÄT DER BUNDESWEHR MÜNCHEN

30 BACHELOR- UND
MASTERSTUDIENGÄNGE **RUND 2.800**
STUDIERENDE

STUDIUM ERSTER KLASSE

- ✓ Bachelor nach drei, Master nach vier Jahren (nur militärisch)
- ✓ Eine Professorin bzw. ein Professor für 12 bis max. 18 Studierende
- ✓ Kleine Seminargruppen
- ✓ Volles Gehalt während des Studiums
- ✓ Wohnen auf dem Campus



BERUFSBERATUNG

- » 16 Karrierecenter in ganz Deutschland
- » 8 Karrierecenter mit Assessmentcenter
- » 110 Karriereberatungsbüros, bis zu 200 mobile Büros
- » Rund 500 Karriereberaterinnen und -berater insgesamt

„ZUSAMMENHALT, DER BEGEISTERT“

Bei Deutschlands Schülerinnen und Schülern steht die Bundeswehr als Arbeitgeber hoch im Kurs. Wie es tatsächlich ist, bei einem der größten Arbeitgeber des Landes zu lernen, weiß niemand besser als die aktuellen Auszubildenden selbst: Sie erzählen, warum sie sich für Streitkräfte oder Verwaltung entschieden haben und wie ihr Alltag aussieht. In einem Punkt sind sie sich einig: Besonders gut ist der Betreuungsschlüssel bei der Bundeswehr.

JASMINE MADEDDU

Alter: 25

Status: Auszubildende zur Fluggerätemechanikerin, Fachbereich Instandhaltungstechnik, 2. Lehrjahr

Ort: Ausbildungswerkstatt der Bundeswehr in Nörvenich

Frau Madeddu, was hat Sie an einer Ausbildung bei der Bundeswehr gereizt?

Schon als Kind haben mich Flugzeuge fasziniert. Ich bin italienische Staatsbürgerin und habe mich für eine Pilotenausbildung bei der italienischen Armee interessiert, doch leider bin ich zu klein. Umso glücklicher war ich, als ich bei der Bundeswehr für eine zivile Ausbildung zur Fluggerätemechanikerin angenommen wurde. Die Ausbildung bei den deutschen Streitkräften ist auch in Italien sehr angesehen.

Können Sie sich vorstellen, nach Ihrer Ausbildung bei der Bundeswehr zu bleiben?

Auf jeden Fall. Ich möchte nach der Ausbildung die

deutsche Staatsbürgerschaft annehmen und eine Karriere als Soldatin bei der Luftwaffe starten. Mein Traum wäre, Pilotin zu werden. Wenn das nicht funktioniert, möchte ich den Meister im Bereich Fluggerätemechanik machen.

In der Berufsschule treffen Sie Auszubildende aus anderen Betrieben. Stellen Sie Unterschiede in der Ausbildung fest?

Es gibt einen großen Unterschied: Wir werden in der Ausbildungswerkstatt Nörvenich auch theoretisch ausgebildet. Durch den internen Unterricht habe ich das Gefühl, dass wir oft einen Schritt weiter sind als die Auszubildenden draußen. Natürlich ist das auch anstrengend, weil wir den Lernstoff parallel zum Flugbetrieb und unter Zeitdruck bewältigen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Ausbildung am meisten?

Die Praxis! An den Motoren und Triebwerken zu arbeiten, ist absolut faszinierend. Manchmal kann ich es kaum fassen, dass ich an einem Standort lerne, an dem die modernsten Kampffjets starten und landen. Zukünftig selber an den Eurofightern zu arbeiten, motiviert mich sehr. Tolle Unterstützung bekommen wir durch unsere sechs Ausbilder, die sehr nett und fachlich kompetent sind. Sie haben immer ein offenes Ohr für uns.

ADRIAN SCHEFFLER

Alter: 19

Status: Auszubildender zum Kfz-Mechatroniker, 4. Lehrjahr

Ort: Ausbildungswerkstatt in Munster

Wie sind Sie darauf gekommen, sich für eine Ausbildung bei der Bundeswehr zu bewerben?

Durch ein Gespräch mit dem Karriereberater. Nach meinem erweiterten Realschulabschluss wollte ich Soldat werden. Aber da ich zu diesem Zeitpunkt erst 16 Jahre alt war, kam eine militärische Laufbahn nicht infrage. Wir haben aber schnell eine Alternative gefunden. Ich habe eine große Leidenschaft für Autos, da hat der Karriereberater mir sofort eine zivile Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker vorgeschlagen.

Macht Ihnen die Ausbildung Spaß?

Ein klares Ja. Unter uns Auszubildenden herrscht eine entspannte und freundliche Stimmung. Ich finde toll, dass wir hier sehr viel lernen, mehr noch als meine Berufsschulkollegen, die in privaten Kfz-Werkstätten arbeiten. Das liegt daran, dass in den Werkstätten draußen der Kundendruck sehr viel höher ist. Wir haben mehr Zeit für praktischen Unterricht, beispielsweise zu verschiedenen Ölen. Ich habe gehört, dass die Azubis in anderen Werkstätten im 1. Lehrjahr oft nur Autos waschen, wir müssen uns früh mit anspruchsvollen Dingen wie der Motortechnologie auseinandersetzen. Auch das Arbeitsumfeld ist spitze. Die Ausbildungsmeister sind sehr hilfsbereit und kompetent.

Ist der Fuhrpark in der Ausbildungswerkstatt ein anderer als in einer normalen Kfz-Werkstatt?

Ja, genau. Im 1. Lehrjahr arbeiten die Azubis an normalen Pkw, wie die in einer anderen Kfz-Werkstatt auch. Vor kurzem haben wir zum ersten Mal an einem Auto mit Hybridantrieb gearbeitet und durften uns mit der Diagnosetechnik beschäftigen. Im 2. Lehrjahr haben wir überwiegend militärische Fahrzeuge repariert. Das hat mir sehr viel Spaß bereitet. In zwei Gruppen haben wir abwechselnd an gepanzerten Radfahrzeugen wie dem Transportpanzer Fuchs, dem Aufklärungsfahrzeug Fennek und dem Wolf und Unimog gearbeitet.

Die militärischen Fahrzeuge haben viel Mechanik, da konnten wir einiges schon selber reparieren.

Können Sie sich vorstellen, nach Ihrer Ausbildung bei der Bundeswehr zu bleiben?

Meine Entscheidung ist schon gefallen. Nach meiner Abschlussprüfung zum Kfz-Mechatroniker werde ich Soldat bei der Bundeswehr. Ich gehe zur Marine und absolviere dort eine Ausbildung zum Boarding-Soldaten in der Bordeinsatzkompanie des Seebataillons in Eckernförde.

Würden Sie Freunden die Ausbildung bei der Bundeswehr empfehlen und wenn ja, weshalb?

Klar! Die Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker ist ja fast schon eine IT-Ausbildung. Das ist ein guter Start, auch um sich im IT-Bereich noch weiter zu qualifizieren.

„Da unsere Werkstatt nicht auf Gewinn ausgerichtet ist, steht die Ausbildung im Mittelpunkt. In unseren Unterrichtsräumen bereiten wir Themen aus der Berufsschule nach und führen Prüfungsvorbereitungen durch. Unsere Auswahl an Schulungsfahrzeugen ist breit gefächert: von neuen und gebrauchten Pkw über Hybridfahrzeuge bis hin zu verschiedensten militärischen Fahrzeugen.“

Kfz-Meister Holger Barton,
Leiter der Ausbildungswerkstatt in Munster



DENNIS KREIBICH

Alter: 19

Status: Auszubildender zum Fachinformatiker für Systemintegration, 3. Lehrjahr

Ort: Ausbildungswerkstatt der Bundeswehr in Weener

Herr Kreibich, Sie sind schon im 3. Lehrjahr, also fast auf der Zielgeraden. Ist die Ausbildung nach Ihren Erwartungen verlaufen?

Ja, durchaus, ich lerne sehr viel. Das fängt beim Standard-Betriebssystem auf dem Computer an, das man privat ganz anders nutzt als beruflich. Hinzu kommen viele Betriebssysteme, die neu für mich sind, und die praktischen Aufgaben. Vor kurzem haben wir ein neues Netzwerksystem eingerichtet und dafür selbst viele hundert Meter Kabel verlegt. Das war für mich Neuland und sehr spannend. Bis zum Schluss hat unser kleines IT-Team mitgefiebert, ob die Server störungsfrei laufen.

Um wie viele Auszubildende kümmert sich ein Ausbilder in Ihrer Gruppe?

Bei uns sind zwei Ausbilder für sechs Auszubildende da. Da ist die Bundeswehr sicherlich besser unterwegs als manches Unternehmen. Die Arbeitsatmosphäre ist sehr familiär und entspannt. Weil unser Team so klein ist, fühlt man sich gut unterstützt.

In welchem Arbeitsbereich wollen Sie sich später einmal spezialisieren?

Die Spezialisierung findet ja schon in der Ausbildung statt. Mit dem Abschluss bin ich Fachinformatiker für Systemintegration. Ich bin dann in der Netzwerkverwaltung tätig, die sich um alle Server für E-Mail und Webseiten sowie weitere Netzwerke kümmert. Wir stellen den Support sicher und schulen die Anwender.

Wollen Sie nach Ihrer Ausbildung bei der Bundeswehr bleiben?

Wahrscheinlich gehe ich wieder zurück in Richtung Heimat. In Sachsen gibt es leider keine Stellen für mich als Fachinformatiker bei der Bundeswehr, was ich sehr schade finde. Aber sobald im Raum Dresden Stellen geschaffen werden, würde ich wieder zur Bundeswehr zurückgehen. Sie ist ein zukunftssicherer und sehr guter Arbeitgeber.

Haben Sie sich bei der Entscheidung für die Ausbildung gut beraten gefühlt von der Bundeswehr?

Ich habe einen Arbeitgeber gesucht, der behindertengerecht eingerichtet ist, da ich auf beiden Ohren eine Beeinträchtigung habe und Hörgeräte tragen muss. Ich habe mich dann im Internet über die Bundeswehr informiert und mich auf einer Jobmesse beraten lassen. Und war echt überrascht, wie vielfältig die Ausbildungsmöglichkeiten bei der Bundeswehr sind, auch im zivilen Bereich.



STABSUNTEROFFIZIER SABRINA VOGEL

Alter: 27

Status: Stabsdienstsoldatin und persönliche Assistentin des Kommandeurs des 1st NATO Signal Bataillon

Ort: NATO-Headquarter in Wesel

Frau Vogel, Sie sind die persönliche Assistentin des Kommandeurs im internationalen Bereich des 1st NATO Signal Bataillon. Was machen Sie konkret?

Ich übernehme sämtliche organisatorischen Aufgaben, organisiere die Dienstreisen des Kommandeurs und seine Termine, übernehme den Schriftverkehr und beantworte E-Mails. Alles, was eine Bürokauffrau macht, nur eben bei der Bundeswehr.

Wie sind Sie auf die Bundeswehr als Arbeitgeber aufmerksam geworden?

Der Tipp kam von meinem Cousin, der in Koblenz

stationiert war. Ich hatte gerade meine zivile kaufmännische Ausbildung fertig. Als ich durch eine Anzeige erfuhr, dass die Bundeswehr Bürokräfte sucht, bot sich die Bewerbung an.

Was macht für Sie die Arbeit bei der Bundeswehr so besonders?

Schon während der Grundausbildung war ich begeistert von dem Zusammenhalt. Darum bin ich geblieben und habe mich für acht Jahre verpflichtet. Mir macht es großen Spaß, mit Menschen aus ausländischen Streitkräften zusammenzuarbeiten und so auch über ihre Kultur und Lebensweise zu erfahren. Bei den vielen NATO-Abkürzungen und -Dienstgraden durchzublicken, war anfangs schwierig für mich, aber jetzt, nach fünf Jahren, ist es Alltag.

Sie arbeiten in einer internationalen Umgebung, Englisch ist Ihre Arbeitssprache. Waren Sie gut darauf vorbereitet?

Vor meiner internationalen Verwendung in Wesel habe ich zwei Sprachlehrgänge bei der Bundeswehr absolviert. Mein Schulenglisch hätte für den Job nicht ausgereicht. Mittlerweile denke ich sogar schon in Englisch, das Sprechen und Schreiben fällt mir immer leichter.



Mitfiebert, mitleiden, mitfliegen

„Endlich!“ kommentierten die Abonnenten auf YouTube: Die neue Videoserie „Die Springer“ nimmt sie hautnah mit auf einen Fallschirmspringerlehrgang der Bundeswehr. 27 Soldaten bereiten sich auf ihren ersten Sprung vor, fünf von ihnen berichten live von ihren Eindrücken.

Die neue Videoserie auf dem YouTube-Kanal „Bundeswehr Exclusive“ dreht sich um die Ausbildung einer hochspezialisierten Einheit des Heeres, der Fallschirmjäger. Drehort war von Mai bis Juni dieses Jahres die zentrale Ausbildungsstätte der Bundeswehr für Luftlande- und Lufttransportwesen im bayerischen Altenstadt; sie ist Teil des Ausbildungszentrums Infanterie in Hammelburg. An den Lehrgängen für den Automatiksprung – hierbei wird der Fallschirm automatisch ausgelöst – nehmen jährlich 450 Soldatinnen und Soldaten vom Gefreiten bis zum Oberst teil.

An die eigenen Grenzen gehen

Der dreiwöchige Lehrgang gehört zu den intensivsten innerhalb der Bundeswehr: In jedem Durchlauf scheiden einige aus, für die, die es schaffen, endet er mit dem Sprung aus 400 Meter Höhe. Unmittelbar in Folge 1 erklären die Ausbildungsleiter Oberleutnant Gruschwitz und Hauptfeldwebel Spath, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet: drei durchgetaktete Wochen, voll mit Theorie und Drill, bei denen die jungen Männer körperlich und mental an ihre Grenzen gehen werden. Das Fallschirmspringen, ein Traum für viele junge Menschen, erfordert hartes Training, Mut, Entschlossenheit und Durchhaltevermögen.

Community: „Mal was über Fallschirmjäger“

Mit der Serie erfüllte die Bundeswehr im Übrigen einen Wunsch der Zuschauerinnen und Zuschauer selbst: In unzähligen Kommentaren und Nachrichten hatten die

Abonnenten der Social-Media-Kanäle nach „MAL!“ und „Biwak“ immer wieder nach einer Serie über die Ausbildung zum Fallschirmspringer gefragt.

Mit der 4. Dokumentation auf YouTube setzt die Bundeswehr ihre erfolgreiche Arbeitgeber-Kampagne für die 17- bis 25-Jährigen fort. Klassische Werbeformate haben in der Zielgruppe ausgedient; honoriert wird Authentizität: Die Szenen sind nicht gestellt oder aus dem Zusammenhang genommen, kommentiert wird das Erlebte nur von den Protagonisten selbst. Wie auch die Serien zuvor liefert „Die Springer“ ein authentisches Bild vom Dienstalltag in den Streitkräften und informiert über die anspruchsvolle Ausbildung.

Sprung über den eigenen Schatten

Die Videos sind anschaulich und machen unmissverständlich klar: Die Fallschirmjäger der Bundeswehr werden auf Gefechtshandlungen vorbereitet. Der militärisch-taktische Fallschirmsprung dient der Fortbewegung der Einheit, ist Mittel zum Zweck. Bewerberinnen und Bewerber müssen über eine ausgeprägte physische und psychische Stärke verfügen. Die Springerausbildung ist harte Arbeit, der Sprung kostet Überwindung. Dies ist die eigentliche Botschaft der Serie:

An den Herausforderungen bei der Bundeswehr wachsen junge Menschen fachlich wie persönlich.



LEUTNANT CHRISTOPH HARTUNG, FALLSCHIRMJÄGER „Man muss das unbedingt wollen“

STECKBRIEF:

- 29 Jahre alt
- Suhl, Thüringen
- Fachhochschulreife
- Kaufmann für Einzelhandel
- Bei der Bundeswehr seit: 2014
- Stab S3, Organisation und Planung der Ausbildung am Ausbildungsstützpunkt für Luftlande- und Lufttransportwesen, Altenstadt
- Leutnant, Offizieranwärter
- Erste Teilnahme am Springerlehrgang

Herr Hartung, im Rahmen Ihrer Offizierausbildung bei den Fallschirmjägern waren Sie beim Fallschirmspringerlehrgang dabei. Was war für Sie der eindrucksvollste Moment?

Als die Tür der Transall aufging! Als erster Springer musste ich 30 bis 40 Sekunden an der offenen Tür warten. Da schießen einem tausende Gedanken durch den Kopf und man fragt sich schon: „Was mache ich hier eigentlich?“ Dann kommen der Countdown des Absetzers, ein Klaps auf die Schulter, der Sprung – ein unbeschreibliches Gefühl, das man nie mehr vergisst.

Wie gehen die Ausbilder auf Angst oder Nervosität der Teilnehmer ein?

Verständnisvoll. Niemand wurde gegängelt oder vorgeführt. Im Gegenteil: Alle Ausbilder haben uns vermittelt, dass ein wenig Nervosität und Respekt normal und wichtig sind. Sonst kommen schnell Überheblichkeit oder Unvorsichtigkeit auf. Als erfahrene Springer haben sie viel von ihren eigenen Erlebnissen erzählt und hatten gute Tipps. Und der Drill gibt Selbstvertrauen, jeden Tag ein bisschen mehr.

Informieren die YouTube-Serien realistisch über die Berufe bei der Bundeswehr?

Unbedingt. Zu Zeiten der Wehrpflicht war die Bundeswehr sichtbar, über die Ausbildung wurde mehr geredet. Jetzt sind die Formate eine gute Möglichkeit, um realistische Eindrücke zu vermitteln. Und zwar aus der persönlichen Perspektive der Soldatinnen und Soldaten. Da ist nichts gestellt oder gekünstelt.

Das Fallschirmspringen ist für viele junge Menschen ein Traum. Bei der Bundeswehr dient es der Vorbereitung auf den Gefechtseinsatz. Ist dies im Lehrgang immer klar?

Ja. Es kommt ja keiner gerade erst zur Bundeswehr und

marschiert sofort in den Fallschirmspringerlehrgang. In unserer Gruppe waren zum Beispiel nur Feldwebel- und Offizieranwärter. Da ist allen von vornherein klar, dass das Springen der Fortbewegung dient und der Lehrgang nur ein Baustein auf dem Weg zum Fallschirmjäger ist. Demnächst kommen weitere Teile der militärisch-taktischen Ausbildung. Als Offizier werde ich als Zugführer für Luftlandeoperationen ausgebildet.

Was müssen Bewerber mitbringen, die Fallschirmjäger werden wollen?

Mentale Stärke und Fitness sind von Vorteil, aber noch wichtiger ist ein gesunder Ehrgeiz. Man muss das unbedingt wollen, und damit meine ich das Gesamtpaket „Fallschirmjäger“. Man sollte sich nicht halbherzig oder aus Abenteuerlust bewerben. Ich möchte als Offizier Verantwortung übernehmen, deshalb beiße ich mich auch durch schwierige Ausbildungsabschnitte durch. Demnächst kommt die militärisch-taktische Ausbildung als Zugführer für Luftlandeoperationen.

Nicht jeder ist für die Ausbildung zum Fallschirmjäger geeignet. Was müssen Bewerberinnen und Bewerber mitbringen?

Mentale Stärke und Fitness sind von Vorteil, ohne dass man eine Sportskanone sein muss. Noch wichtiger ist ein gesunder Ehrgeiz. Man muss ehrlich mit sich sein und das unbedingt wollen, und damit meine ich das Gesamtpaket der Ausbildung. Wenn man nur halbherzig oder nur aus Abenteuerlust dabei ist, ist das zum Scheitern verurteilt. Ich möchte unbedingt als Offizier Verantwortung übernehmen.

Mobile Recruiting: Karriereportal neu gestaltet

Im E-Recruiting geht die Bundeswehr neue Wege – und richtet ihr Karriereportal konsequent an den Bedürfnissen der „Generation Mobile“ aus. Für den optimalen Weg zum Wunschberuf sorgen eine intelligente Suchmaschine sowie ein für Smartphones optimiertes Design.

Nach dem Motto „Weniger ist mehr“ präsentiert sich Bundeswehrkarriere.de nach dem Relaunch im August dieses Jahres sichtbar aufgeräumt. Für die Wiedererkennung der Arbeitgebermarke bleiben die bekannten, authentischen Bilder aus der Bundeswehrwelt sowie das grafische Flecktmuster. Ansonsten wurde rigoros „ausgemustert“ und verschlankt, insbesondere bei Inhalten und Textumfängen. Der Content – Videoserien, Fotos und Chats –, der die Arbeitgebermarke auflädt, findet verstärkt seinen Platz auf YouTube, Facebook, Instagram und Co. Das Karriereportal hingegen erfüllt vorrangig die Funktion eines JobHubs.

Candidate Journey beginnt im Netz

Hintergrund für das umfassende Facelift ist das veränderte Userverhalten der „Generation Selfie“. Dass die Bewerberinnen und Bewerber auf Smartphones optimierte Versionen der Karriereseiten öffnen oder Job-Apps herunterladen, ist längst alltäglich. Auch die Statistik der Zugriffe auf Bundeswehrkarriere.de belegt: Nur noch 30 Prozent der Nutzer besuchen das Portal vom Desktopgerät aus, 70 Prozent bereits via Smartphone, Tendenz steigend. Noch vor knapp zwei Jahren erfolgten die rund millionenfachen Seitenbesuche zu gleichen Teilen über PCs und Mobilgeräte. Der Recruiting-Prozess verlagert sich zusehends in das digitale Umfeld; die optimale Candidate Journey, vom ersten Kontakt mit den Kandidatinnen und Kandidaten im Internet bis zur Bewerbung, ist der Schlüssel für ein erfolgreiches E-Recruiting.

Architektur: Mobile first

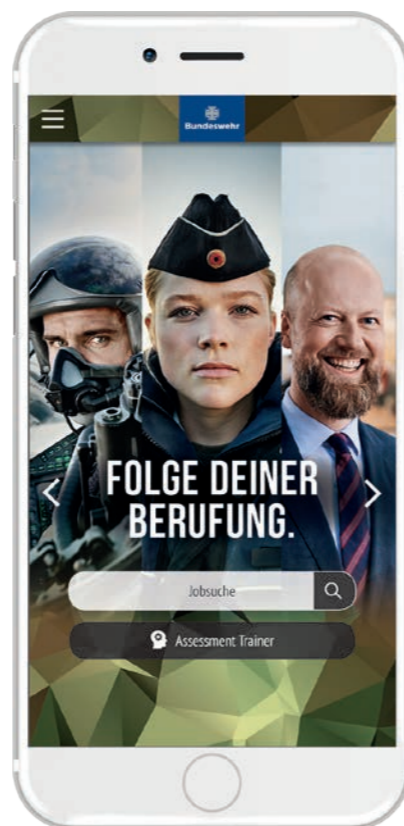
Konsequenterweise wurde das Karriereportal der Bundeswehr mit einer sogenannten Mobile-first-Architektur neu aufgebaut. Mobile first dreht gewohnte Programmierweisen um und arbeitet von der kleinsten

Layout-Version hin zur größten. Der vermeintliche Nachteil, der Platzmangel auf dem Handydisplay, wird dabei ins Positive verkehrt: Bundeswehrkarriere.de konzentriert sich auf wesentliche Informationen und Bedienelemente und ein übersichtliches, reduziertes Design.

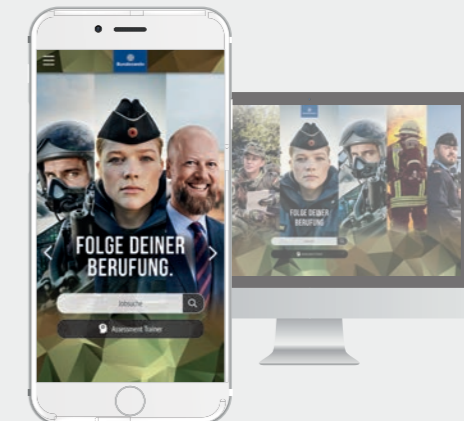
Nach dem Relaunch behält Bundeswehrkarriere.de zwar die klassische Online-Stellenbörse, stellt aber eine intelligente Suchfunktion in den Vordergrund, die den Nutzer gezielt zum persönlichen Wunschberuf führt. Schulabschluss, Interessen, Berufsgruppen: Verschiedene Filtermöglichkeiten kreisen die Auswahl der passenden Stellen ständig weiter ein. Für Kandidaten, die noch keine Idee haben, hilft ein Neigungstest bei der ersten Orientierung. Mit wenigen Klicks geht es weiter zum Online-Bewerbungsformular, wer eine Beratung wünscht, erhält diese in Echtzeit von einem JobBot.

Technologie: Swipe und Slide

Mit dem Finger über das Display zu wischen und Stellenangebote anzutippen, ist für die Mobilnutzer heute eine Selbstverständlichkeit; auf dem Vormarsch sind Technologien, die die Steuerung über Bewegungen oder Gesten ermöglichen. Auch auf Bundeswehrkarriere.de führen neue interaktive Elemente wie Swipe oder Gestensteuerung nicht nur zur gewünschten Information, sondern erzeugen Freude bei der Nutzung – was dazu führt, dass sich junge Menschen länger und intensiver mit der Seite auseinandersetzen.



Mit wenigen Klicks zum Wunschberuf: Nach dem Relaunch erfüllt das Karriereportal Bundeswehrkarriere.de vor allem die Funktion eines effektiven Recruiting-Tools. Die Seite ist zentraler Hub der neuen Recruiting-Kampagne, die im August gestartet ist.



„Mobile first“ heißt hier wirklich „Mobile first“.



Die Seite arbeitet mit Gestensteuerung und funktioniert intuitiv.



Mit wenigen Klicks finden Interessenten ihre Position.

Ein Assessment Trainer dient der Vorbereitung.

„DIREKTER DRAHT ZUR ZIELGRUPPE VIA SOCIAL MEDIA“

IM GESPRÄCH MIT STEFAN RIES

Chief Human Resources Officer,
Mitglied des Vorstandes der SAP SE

Herr Ries, waren Sie eigentlich bei der Bundeswehr? Was haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Stefan Ries: Ich selbst war nicht bei der Bundeswehr, aber mein Vater war bei den Gebirgsjägern in Mittenwald. Ihm war es wichtig, demokratische Werte und historisch-politisches Wissen zu vermitteln. Ich denke, gerade nach dem Wegfall der Wehrpflicht ist dieses Wissen von großer Bedeutung. Das hat er mir mitgegeben und immer vermittelt.

Die Bundeswehr erzielt hervorragende Ergebnisse in den Arbeitgeber-Rankings für Schülerinnen und Schüler. Welche Kriterien machen in Ihren Augen einen Arbeitgeber attraktiv für die Zielgruppe der 17- bis 25-Jährigen?

Stefan Ries: Das ist eine sehr interessante Generation – die ersten „Digital Natives“. Vor allem zeichnet sich diese Altersgruppe durch einen technikaffinen Lebensstil aus. Das bedeutet, dass Arbeitgeber ihnen ganz ähnliche positive Erfahrungen am Arbeitsplatz bieten müssen. Sie wollen die gleiche benutzerfreundliche Technik erleben, die sie auch privat nutzen. Studien zeigen auch, dass diese Altersgruppe am liebsten im Team arbeitet. Wichtiger als Status und Prestige sind ihnen echte Freude und ein Sinnempfinden an ihrer Arbeit. Als Arbeitgeber heißt das, mehr Freiräume zu geben, mehr zu coachen, als zu managen, Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten sowie eine gute Balance zwischen Berufs- und Privatleben zu schaffen – zum Beispiel durch flexible Arbeits-

zeiten, Home-Office und Online-Learning-Angebote. Arbeit, Spaß, Leben – das ist ein Dreiklang und darf einander nicht ausschließen. So wird Arbeit zu einem ganzheitlich positiven Erlebnis.

Der Start ins Berufsleben ist entscheidend und prägend: Worauf sollten junge Menschen bei der Berufswahl achten und wie kann man ihnen die Sorge vor einer Fehlentscheidung nehmen?

Stefan Ries: Das Wichtigste ist, sich für ein Thema zu begeistern. Hat man Leidenschaft für eine Sache, fällt einem das Lernen leicht und man kann Höchstleistungen bringen, die einen langfristig zufrieden machen. Dank Internet ist die Recherche nach Inhalten und Zielen eines bestimmten Berufs ja viel einfacher geworden. Wenn man sich nicht sicher ist, sollte man unbedingt Kontakt zu Menschen suchen, die den angestrebten Beruf haben. Auch das ermöglichen soziale Medien. Auch Praktika sind eine gute Möglichkeit, in eine Branche oder eine Abteilung hineinzuschnuppern. Egal, was man studiert oder welche Ausbildung man macht, muss man sich jedoch eins vor Augen halten: Heute ist die Ausbildung nie abgeschlossen, vielmehr müssen wir alle lebenslang lernen, denn Jobs, Branchen und Rollen verändern sich aufgrund der Digitalisierung so schnell wie nie zuvor.

„Mit Leidenschaft für eine Sache fällt das Lernen leicht.“

Wie gelingt es SAP als Arbeitgeber, das Interesse potenzieller Kandidaten zu wecken, so dass sie sich auch tatsächlich bewerben?

Stefan Ries: Das Interesse an SAP als Arbeitgeber wecken wir über Präsenz an den Orten und in den Kanälen, in denen sich potenzielle Kandidaten bewegen. Dies umfasst beispielsweise die sozialen Netzwerke wie Twitter, Facebook, Instagram und die professionellen Netzwerke wie LinkedIn. Darüber hinaus haben wir auch Partnerschaften und Kooperationen mit Hochschulen wie beispielsweise über unser University Alliance Program. Wichtig ist für uns, dass wir zeigen, wie das Arbeitsleben bei SAP aussieht, welche Möglichkeiten eine Kandidatin/ein Kandidat hat. „Life at SAP“ heißt unser Kanal, den wir in allen Medien einsetzen. Hier erzählen unsere Mitarbeiter selbst: Welche Chancen Mitarbeiter haben, wie sie diese nutzen, mit welchen Themen sie sich beschäftigen und wie das Arbeitsumfeld ist.

Was macht für Sie eine erfolgreiche Unternehmenskultur aus? Wie wichtig ist für Sie das Thema Diversity?

Stefan Ries: Die meisten unserer Mitarbeiter arbeiten langjährig für SAP und für uns hat eine tiefe und dauerhafte Beziehung zu unseren Beschäftigten eine sehr hohe Priorität. Unsere Kultur ist von Teamgeist geprägt – Zusammenarbeit ist essenziell. Wir bieten Entwicklungsmöglichkeiten in einem Arbeitsumfeld, das den offenen und freien Austausch von Ideen fördert. Unsere fast 94.000 Mitarbeiter kommen aus 140 Nationen. Das bedeutet, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichsten Hintergründen erfolgreich in einem sehr inklusiven Umfeld zusammenarbeiten. Sie alle eint unser gemeinsames Ziel: die Welt und das Leben der Menschen zu verbessern. Vielfalt, Inklusion und Unvoreingenommenheit sind uns sehr wichtig. Sie fördern Innovation, verbessern den Umgang mit Kunden und Kollegen und helfen, in einer sich schnell verändernden Welt erfolgreich zu sein. Bei SAP setzen wir auch auf Technologie, damit Vorurteile am Arbeitsplatz keine Chance haben und jeder Einzelne für seinen Beitrag am großen Ganzen wahrgenommen wird – und dabei die Freiheit genießt, sich nicht verstellen zu müssen. Wir nennen das „Business beyond Bias“.

Im Wettbewerb um den beruflichen Nachwuchs müssen Arbeitgeber auch ihr eigenes Profil schärfen. Die Bundeswehr nutzt dazu Videoserien wie „Die Rekruten“ oder „Mali“, die bis heute millionenfach angeschaut wurden. Was halten Sie von dieser Form des Branded Entertainment?

Stefan Ries: Viel. Auch unsere Erfahrung ist: Man muss die jungen Menschen dort abholen, wo sie sind. Videoinhalte ist leicht zu konsumieren, und YouTube hat klassisches Fernsehen schon längst abgelöst. Für Arbeitgeber geben Klickraten und Kommentare auch großen Aufschluss darüber, wie die Inhalte ankommen. So können sie quasi in Echtzeit nachschärfen falls nötig – und haben einen direkten Draht zu ihrer Zielgruppe.

Stichwort Employer Branding: Was kann die Arbeitgebermarke Bundeswehr von SAP lernen?

Stefan Ries: Wichtig ist, ein Unternehmen als attraktiven, unterscheidbaren und glaubwürdigen Arbeitgeber zu präsentieren und die Kommunikationskanäle zu nutzen, die auch die Talente nutzen, die man auf sich aufmerksam machen möchte.

Es gilt, konsistent und gut verständlich die Vorzüge zu kommunizieren, die man anzubieten hat, und die hervorzuheben, bei denen man besonders stark ist. Dazu gehören Vergütung, Karrierechancen und Zusatzleistungen, Arbeitsumfeld und Standort, Einklang von Berufs- und Privatleben, Produkt- und Unternehmensmarke sowie Unternehmenskultur und Qualität des Managements.

Die große Mehrheit unserer Mitarbeiter ist Umfragen zufolge stolz darauf, bei SAP zu arbeiten. Etwas Besseres kann Ihnen als Arbeitgeber nicht passieren. Denn das ist nicht nur Marketing, sondern hat auch messbare Auswirkungen im Arbeitsalltag. Wir sehen eine höhere Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen, ein größeres Commitment, mehr Leistungsbereitschaft sowie weniger krankheitsbedingte Ausfälle.

Wichtig ist: Es dürfen nicht nur leere Werbebotschaften sein. Man muss sein Markenversprechen auch einhalten und täglich leben.

 @StefanRies66

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundesministerium der Verteidigung

Presse- und Informationsstab

Jens Flosdorff (V.i.S.d.P.)

Stauffenbergstraße 18

10785 Berlin

Kontakt:

Arbeitgebermarke Bundeswehr; Social Media

Presse- und Informationsstab

Bundesministerium der Verteidigung

Stauffenbergstraße 18

10785 Berlin

Telefon: 030 182400

E-Mail: imvisier@bmvg.bund.de

Bildnachweis: BMVg und Bundeswehr

Konzeption/Gestaltung: Castenow, Düsseldorf

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock

GmbH & Co. KG, Frankfurt

Stand: September 2018

Weitere Informationen im Internet unter

www.bundeswehrkarriere.de

Diese Publikation ist Teil der Informationsarbeit
des Bundesministeriums der Verteidigung.

Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht
zum Verkauf bestimmt.



Bundeswehr